Qk 329

Z 8 6750

(III.)

SOL
Amoris divini.

Göttliche Liebes-Sonne.

Aus dem Propheten Jeremia
am XXXI, vers. 3.
Bey
Christadelichem Begräbnüß und
Beysetzung
(Tit.)

X 212 1508

Herren Otto Emrads /

von Nostitz und Zedlitz auff
Leseritz /
in
Einer Leichenpredigt
anno 1660. d. 25 Febr.
zu
Zedlitz
im Steinauischen
gezeiget.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHEC PONICKAVIAN

Aufftritts-Wunsch.

JEsus Christus / die Sonne der Gerechtigkeit / der Auffgang aus der Höhe u. selbständige Glantz seines u. unseres

himlischen Vaters/welcher uns ie und ie' geliebet / auch deswegen unser Fleisch und Blut an sich genommen hat / daß er uns durch seinen Gehorsam/Leiden und Sterben / Auffersteh̃ung / Himmelfarth und Sitzung zur rechten Hand GOttes zu sich nachziehen möchte/daß wir seyn wo er ist/und seine Herrligkeit schauen/ und solches aus lauter Liebe/ Huld und Güte/die er zu uns träget; wie er denn/ als die rechte Liebes-Sonne allbereit seine Liebesstralen auff den vor unseren Augen stehenden und eingesargten Herren von Nostitz auch geworffen/ denselben so wol im Leben/ als auch in seinem Tode zu sich gezogen aus lauter Güte/ihn numehr sättiget mit den reichen Gütern seines Hauses/und seine Sonne und Wonne ist ewiglich: walte in Gnaden über uns alle / und sey auch unsere Gnaden-Sonne im Leben und Sterben! Sonderlich erwärme er mit seinen Troststrahlen der hochschmertzlich Betrübten Christwoladelichen Trauerhertzen vor Leid/ Grämen und Kummer/ fast kaltes und erstarrendes Gemüthe / er erleuchte das Licht stines Antlitzes über sie/und vertilge alle ihre Schmertzen/ wie eine Wolcke/ und all ihr Leid/ wie einen Nebel/hochgelobet/gerühmet und gebenedeyet mit dem Vater und dem H. Geiste in Ewigkeit/Amen.

* * *

IN Christo JEsu außerwehlte und geliebte / auch nach dem unwandelbaren Rathe GOttes hochschmertzlich betrübte / und mitberübte Christwoldeliche Leidtragende Trauerhertzen: Unter andern Klagepuncten des H. Hiobs / derer nicht wenig in seinem Buche zufinden sind / ist nicht vor den geringsten zuhalten/ wenn er zu Ende des siebenden Capitels im letzten Theil des letzten Verses in diese Worte ausbricht und saget: Nu werde ich mich in die Erden legen/und wenn man mich Morgen suchet/werde ich nicht da seyn. Womit er denn zuverstehen giebet/wie ihm in seiner Versuchung/grossen und ängstlichẽ Kranckheit

heit/da er vom Satan durch GOttes Verhängniß mit bö-
sen Schwären von der Fußsolen biß auff die Scheitel ge- c.
schlagen war worden / und ohne Kräfften da lag / zu Muthe
gewesen sey. Seinem Fühlen/dünckẽ und muthmassen nach hielt
er nicht dafür/daß er einzige Nacht / und also auch nicht die ange-
hende/so auff demselben folgete/ würde überleben. Solte es gleich
dieselbe Nacht noch nicht gar mit ihm ausmachen / so würde es
doch derfolgende Tag thun/länger getrauete er es ihm nicht aus
zustehen.

Wenn dergleichen traurige und betrübte Worte der Hoch-
Edelgeborne/Gestrenge und Hochbenamte Herr Otto Cunrad
von Nostitz und Zedlitz/auff Lesewitz/weiland mein hochgeehrter
Herr Collator und Großgünstiger Herr Gefatter / den 22. O-
ctobris verwichenen Jahres zu Gramschütz im Glogauischen/da
er sich auf dem Adelichen Trauerhause daselbst nebenst anderen
Herren vom Adel zur Ruhe begab und schlaffen gieng / bey dem
gute Nacht wünschen/sich hette gebrauchen und sagen sollen: Gu-
te Nacht/mein Schatz/ gute Nacht ihr meine lieben Her-
ren und Freunde! Jtzt lege ich mich ins Bette und gehe
schlaffen / wenn man mich aber Morgen suchen wird /
werde ich todt und nicht da seyn: Ach GOtt/welch ein Er-
schrecken/ Betrübnüß und Wehklagen würde sich bey allen an-
wesenden/ bevoraus aber und sonderlich bey seinem Liebsten Ehe-
schatze/der Hochedelgebornen/ HochEhrenreichen und Hochtu-
gendsamen Fr. Elisabet Nostitzin/ gebornen Glaubitzin /
aus dem Hause Dalcke/Frauen auff Lesewitz/ meiner in Ehren
großgünstigen lieben Frauen Gefatterin / itzo gegenwertigen
höchstbekümmerten und Angstvollen Leidtragenden Frauen
Wittiben/ereignet haben! Jederman würde solche Rede vor ein
böse Omẽ u. unangenehme Zeitung gehaltẽ/ u. sich dahin bemühet
haben/ ihm möglichsten Fleiße u. bester massen nach auszureden.

Aber was sage ich: wenn er also hette reden sollen! Ist gleich solche Rede nicht erfolget / noch aus seinim Munde gehöret worden: so ist es doch leider! leider! gar zu kundt / daß es in der That geschehen sey. Hiob muthmaßete zwar / daß er nicht lange mehr leben würde / ja er hielt gäntzlich dafür / daß die instehende Nacht würde die letzte seyn / und wenn man ihn des morgens
2, würde suchen / würde er nicht da seyn / Aber GOtt hatte gar ein weit anders beschlossen. Er solte wiederumb gesund werden; zu seinem vorigem Vermögen / Haab und Gut zweyfältig kommen: seine Kinder und Leibes Erben in gleicher Zahl wie vorhin erlangen: und noch 140. Jahr in Ehr und Reichthum / in Fried und Ruhe / in Glücke und Wolstande leben.

Bey unserem Herren von Nostitz aber findet sich das Widerspiel. Denselben Abend / darauff seine letzte Nacht gefolget / hat er nicht angesaget / daß er sterben werde (wiewol er sonst oft und fast täglich sich des Todes erinnert / und seine meiste Rede gewesen ist / wenn er des Todes gedacht / daß er sich eines geschwinden und unverhofften Sterbens versehe): aber nichts desto weniger ist es an dem Herren Otto Cunrad von Nostitz war worden / wessen sich Hiob besorgete. Frisch und gesund gieng er zu Bette / nam von seiner Liebsten und anderen Freunden gute Nacht und freundlichen Abschied / da man ihn aber des Morgens suchte / war er nicht da / sondern todt im Bette gefunden.

Was nu dieser plötzliche und unverhoffte Todesfall / so bald er erschollen / kunt und offenbar worden / in dem Adelichen Hause Gramschütz bey allerseits anwesenden / vor Furcht und Bestürtzung werde verursachet haben / ist leichte zuerachten.
Ist Novitias adjicit calamitatibus pondus: nec quisquàm mortalium
non magis, quod etiam miratus est, doluit, saget der weise Heyde Seneca, Und an einem andern Orte spricht er: Leviùs accidunt familiaria,
2. ex insolito formido est major. Das ist: Die neue Art der

Trüb-

Trübseligkeiten machet dieselben schwer: und hat noch nie kein Mensch etwas schmertzlicher empfundē/als worüber er sich auch hat verwundert. Jt. Tägliche Zufälle können leichtlich ertragen werden: aber was ungewöhnlich kommet/ daß bringet gröſsere Furcht und Schrecken mit sich. Wie weißlich / und recht aus der Erfahrung ist doch dieses geredet! Denn wenn der Todesfall unseres vor unseren Augen eingesargten Herren von Nostitz auff gewöhnliche und gemeine Art sich zugetragen hat : daß er vorhin etliche Tage sich geklaget/ nachmals auffs Siechbette sich geleget und nicht lange hernach gestorben wäre? so bliebe es an und vor sich selbst zwar ein trauriges und betrübtes Scheiden: Aber daß er ungeklaget / frisch und gesund zu Bette gegangen/die Nacht durch wol geschlaffen / früh morgends erwachet/etliche Worte geredet/ und kurtz darauff ohn iemandes vermercken bald des gehlingen Todes gewesen ; das verursachet nur nicht Betrübniß und Mitleiden bey allen die es hören/sondern man verwundert sich auch drüber/ man erschrickt/ man entsetzet sich. Und eben dieses ist es/daß bißher die Leidtragende Christwoladeliche Freundschafft allerseits/ namentlich aber und insonderheit den Hochedel-gebornen / Gestrengen und hochbenahmten Herren Leonhard von Nostitz auff Zedlitz/ unsere Gestrenge und Christwoladeliche Herrschafft / meinen hochgeehrten Herren Collatorem,&c. bißher schmertzlich bekümmert und betrübet hat / und noch in wehmüthiges Trauren und Hertzeleid setzet. Billich klaget u. saget er/aus dem 2. B. Sam. 1. II. 3

Es ist mir leid umb dich / mein Bruder Otto Cunrad /
Jch habe bitzher große Freude und Wonne an dir gehabt:
Aber wie plötzlich/wie kläglich / wie unverhoffet bistu aus meinen Augen gerissen und weggenommen worden! Wie sehr hat auch das Leid betroffen die Hochedel-geborne / hochEhrenreiche und

und demselben nachzusinnen / daraus die Betrübten werden können getröstet / wir allerseits zum Leben und Sterben Christlich unterrichtet/und das löbliche Andencken des seligen Herren von Nostitz erfrischet werden. Bey Empfindung aber unser selbst Unvermögenheit nützlich zulehren und zuhörē/ last uns umb gnädigen Beystand des H. Geistes den himmlischen Vater im Nahmen JEsu Christi also anruffen und beten: Vater Unser ꝛc.

Der von den Christadelichen Leidtragenden begehrete Text lautet also: Jeremiä am XXXI. 3.

DEr HERR spricht: Ich habe dich ie und ie geliebet / darumb hab ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.

ANdächtige und im HErren geliebte ꝛc. ꝛc. Christwoladeliche Trauerhertzen: Du lässest mich erfahren viel und grosse Angst / und machest mich wieder lebendig/ und holest mich wieder aus der Tieffe der Erden herauff. Du machest mich sehr groß und tröstest mich wieder. Also redet I, und betet die Kirche des Alten Testaments im 71. Psalm. Und handelt von der wunderbaren / zwar gnädigen / aber unserem Fleische und Blute sehr unangenehmen Regierung GOttes / die er über die Seinigen / so lange sie auff Erden wandeln/ergehen lässet. Denn nach der Beschreibung des Proph. Es. am 26. ist die Kirche GOttes das gerechte Volck / das den Glauben bewahret. Das Volck/ welches ihm GOtt zugerichtet hat/daß es soll seinen Ruhm erzehlen/c.43. Das Volck / das der Gerechtigkeit nachjaget/und den HErren suchet:

Das

len können/als daß er uns seinen Einigen Sohn und GOtt den H. Geist zusenden sich nicht geeußert hat? Der Schluß unserer Textworte: aus lauter Liebe / weisen die eröffnete Seite und das wallende Hertze GOttes von lauter Erbarmung gegen uns/ es kochet so lange und brennet in die Höhe/ ja es bricht ihm gegen uns/daß er sich unser erbarmen muß / Jerem. 31. Jer

O du ewige/unendliche und unaufhörliche Liebe / heiliger/heiliger/heiliger Drey Einiger GOtt / der du uns in Christo je und je geliebet hast / und tröstlich zu dir gezogen aus lauter Güte: Laß uns in deiner Liebe und lauteren Güte Trost und Erquickung empfinden im Leben und im Sterben: und wie du uns schon gnädiglich zu dir gezogen hast / so vollführe das angefangene Werck in uns/ und laß uns endlich durch einen seligen Tod zum gewünschten Ende alles unseres Jammers und Elendes/ und Erlangung der himmlischen Herrligkeit gelangen! O du trostreiche/göttliche Liebes-Sonne heiliger GOtt/ erleuchte und bescheine auch gegenwertige Christadeliche Traurhertzen allerseits mit lebendigen Trostglantze: laß durch deine kräfftige Liebes-Strahlen zur Christlichen Befriedigung gezogen werden ihr betrübtes Gemüthe: Zeige ihnen deine lautere Güte / dadurch du wolgethan hast allen deinen Auserwehleten Himmelskindern/daß sie auch in ihrem Betrübnüß deinen Willen vor den besten erkennen/ihr Trauren mäßigen und dich liebreichen GOtt in allen deinen Wercken lieben loben und preisen/ und mit Hiob sagen: Der HErr hat es gegeben / der HErr hat es genommen. Wie es dem HErren gefallen / so ist es geschehen. Der Nahme des HErren sey gelobet! Amen. Hi Jo

Memoria b. Defuncti.

HErauff wenden wir uns zu dem Ruhmwürdigen Lebens-Lauffe und Ehrn-Gedächtniß unseres in Christo geliebten / nunmehr seligen Herren Mitbruders / des weiland Hoch- und Wol-Edel-Gebornen / Gestrengen und Hochbenamten Herren Otto Cunrads von Nostitz und Zedlitz / auff Lesewitz.

Es haben ehemals die Weisen Egyptier des Menschen Eigenschafften / wie auch seines Thuns und Lebens Zustand durch gewisse Sinnebilder und Gemelde vorzustellen pflegen / welches dann fast in aller Welt so beliebet und angenem befunden worden / daß hin und her bey unterschiedenen Völckern die Gelehrten solcher Invention nach zukommen ihnen haben angelegen seyn lassen. Uns geben auch die vor unseren Augen auff dem Adelichen Sarge stehende und brennende Lichter Ursache / Gelegenheit und Anlaß das Leben und Abscheid unsers seligen Herren von Nostitz hieroglyphicè, im Bilde eines Lichtes zubeschauen und anzumercken: Zumal / weil uns auch die heilige Göttliche Schrifft solches Sinbild an die Hand gibet. Denn wie der fromme und Gottselige König David ein Licht in Israel genennet wird / II. Sam. XXI / 17. Deßgleichen die Apostel und Jünger Christi diesen Ehrentitul führen / daß sie das Licht der Welt heissen / Matth. V / 14. und Johannes der Täuffer / das Lob hat / daß er ein brennend und scheinend Licht gewesen / Johan. V / 35. Also heissen ins Gemein alle Gläubige Fromme und Rechtsaffene Christen / Kinder des Lichts / Luc. XV / 8. und I. Thessal. V / 5.

Sie

Sie werden auch ihrer Pflicht und Schuldigkeit / vermöge der Eigenschafft des Lichtes erinnert und ermahnet / wie zu sehen aus den Worten Pauli an die Ephes. am V. / 8. Da er spricht: Ihr waret weiland Finsterniß / nun aber ein Licht in dem HErren: Wandelt wie die Kinder des Lichtes. Item: Seyd unsträfflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehreten Geschlecht / unter welchem ihr scheinet als Lichter der Welt / Philip. II/15.

Wie nun in der gethanen Leichenpredigt die Göttliche Liebes-Sonne unserem seligen Herrn Otto Cunrad von Nostitz geschienen und geleuchtet hat: Also lassen wir ihn itzt in den Personalien ein denckwürdiges Licht seyn. Und zwar in einem sechsfachen Unterscheide.

Erstlich haben wir ihn zu betrachten / als ein angezündetes Licht. Noch diese vor unseren Augen brennende / noch andere Lichter entstehen von sich selbst / sondern vermittelst des Anzündens sind und heissen sie brennende Lichter. Also hat ihm auch unser Herr von Nostitz nicht selbst das Leben gegeben / noch geben können / sondern als ein Licht vom Lichte / ein Mensch von Menschen / ein Sterblicher von Sterblichen ist er ordentlicher Weise aus einem Christwoladelichem / alten und vornehmen Geschlechte / reinen und keuschen Ehebette gezeuget und zur Welt gebohren worden auff dem Adelichen Hauße zu Bartsch / im Jahr Christi 1605. den 24. Januarii / des Morgens zwischen 6. und 7. der halben Uhr. Sein Herr Vater ist gewesen der Hoch- und Woledelgeborne / Gestrenge und hochbenamte Herr Leonhard von Nostitz auff Zedlitz und Lampersdorff / aus dem Hause Zedlitz: Seines Herren Vatern Frau Mutter eine Freyherrin von Kittlitz / aus dem Hause Maltzitz: Seines Herr-Vatern Vater Mutter / eine Bergerin aus dem Hause Riebisch.

Seines Herren Vatern Mutter/eine Bergerin aus dem Hause Siebisch : Seines Herren Vatern Mutter Mutter/eine Seckoppin aus dem Hause Heinzendorff. Seine Frau Mutter ist gewesen/die Hoch- und wohlEdel/geborne / Hoch-Ehren- und Tugendreiche Frau Magdalena / eine Säckin / aus dem Hause Ratschutz: Seiner Frau Mutter Mutter/ eine Glaubitzin / aus dem Hause Altengabel: Seiner Frau Mutter Herrn Vatern Mutter eine Mannwitzin / aus dem Hause Patrokry aus Böhmen: Seiner Frau Mutter Mutter Mutter eine Nibelschützin/aus dem Hause Gleinitz. Von diesem uhralten vornehmen und berühmten Geschlechte / und VorEltern / als von rechten Lichtern des Adelichen Standes/ ist das Licht des natürlichen Lebens durch Göttliche Schickung und Wolgefallen des Höchsten unserem seligen **Hrn. Otto Cunrad von Nostitz** auffgegangen.

Dieweil es aber nicht gnug ist bey uns Christen natürlich und leiblich wolgeboren seyn / sondern zu des wahren Christenthumbs Anfange gehöret die geistliche Wiedergeburt / durch die Tauffe/nach dem Ausspruche Christi Johann. III. 5. 6. **Es sey denn/daß iemand wiedergeboren werde aus Wasser und Geist/ so kan er nicht in das Reich GOttes kommen. (Denn) was vom Fleische gebohren wird / das ist Fleisch.** Als haben wir ihn ferner zubeschauen als ein gereinigtes Licht. Männiglich ist bekant/ daß die Lichter ob sie gleich wol angezündet worden sind/dennoch müßen geputzet und gereiniget werden / so ferne sie nicht durch des ausgebrenneten Tachtes Verdunckelung Verdrieß machen sollen. Eben also verhelt sichs auch mit unserem **Herrn von Nostitz.** Ein wolangezündetes Licht und wol/edelgeboren war er alsobald nach seiner leiblichen und natürlichen Geburt: aber das halff ihm nichts zur Seligkeit.

War

War demnach von nöthen / daß er von Natur als ein Kind des Zornes Ephes. II/3 unreines und dunckeles Licht gereiniget / gesaubert / und auff Lichts-Art zureden / geputzet würde / welches denn auch seine liebe Chirstadeliche Eltern fleißig in Acht genommen in dem er von ihnen bald nach seiner sündlichen Geburt zur heiligen Tauffe befördert / und also durch das Bad der Widergeburt und Erneurung des Heiligen Geistes gewaschen / gerecht worden / nach dem Zeugnsse Pauli am Titum am III / 5. und I. Corinth: VI/11. Zur Erinnerung dieses hochseligen und hertzgewünschten Waschens und Renigens in der heiligen Tauffe geschehen und das von GOTT mit ihm auffgerichteten Gnadenbundes bekam er den Nammen Otto Cunrad / und also war er ein auffgenommenes Licht zur Gemeinschafft der Christlichen Kirchen und aller ihrer Gnaden-Gütern gehörig. Quod enim ex generatione naturali non habebat, per Baptismum ut Eccleſiæ civis & domeſticus DEI, ſcriberetur, obtinebat. Deñ was er von seiner natürlichen Geburt nicht hatte / das erlangete er durch die heilige Tauffe und Wiedergeburt / daß er zum Gliede der Christlichen Kirchen und zum Haußgenossen GOttes auffgeschrieben und auffgenoñen würde: Wie ein Profeſſor in programmate publico redet. So sind demnach schon zwo Eigenschafften des Lichtes an unserem seligen Herrn Otto Cunrad von Nostitz zusehen. Drittens haben wir ihn auch als ein auffgesteckes Licht zubetrachten. Wenn ein Licht angezündet und nach Befindung einiger Unreinckelheit ist geputzet worden / so pfleget man es nicht / fort und fort in Händen zubehalten / viel weniger zu verbergen / sondern auff einen Leichter zustecken und auff den Tisch / oder wo es sonst von nöthen ist / zu setzen. Niemand zündet ein Licht an / und bedecket es mit einem Gefässe / oder setzet es unter eine

Banck/sondern er setzt es auff einem Leuchter / spricht unser HErr JEsus selbst / Luc. VIII/16. Also haben auch die Christwoloadeliche Eltern dieses ihr liebes Kind / als ein wol angezündes und nunmehr glücklich gereinigtes Licht nicht begehren unter die Banck der Nachläßigkeit oder Kessel der Unerfahrenheit zusetzen / sondern so bald sie ihn auff die Beine gebracht / daß er tüchtig gewessen ist etwas nützliches zulernen/haben sie ihn aus ihren Händen willig gelassen und anderwerts durch andere versorget. Wie er denn in seinen kindlichen Jahren in die Schule geschicket worden. Zum ersten zu Köben da er der häußlichen Information des berümbten Theologi Herren Johannis Heermanni, Pfarrens zu Köben/seligen Andenckens / eine Zeitlang gewessen: Darnach zur Lignitz / Lemberg und Breßlau ferner den Grund zum studiren geleget. Hierauff hat er nach angeborner Adelicher Begierde nicht im Verborgen und Winckel zu bleiben sondern als ein auffgestecktes Licht den Glantz und Schein hin und her zuwerffen ihm vorgenommen frembde Länder zuersuchen und etwas rühmliches zusehen. Massen er seine Reisen werckstellig machte im 19. Jahs seines Alters / da er im Namen Gottes auff Rach und Guttachten seiner Frau Mutter/wie auch seines Herren Vormündes / im Jahr Christi 1623. mit den zween Herren Kottwitzen von Köben und ihrem Hoffmeister Titl) Herrn Johanne Ammonio, itziger Zeit wolverordneten Herren Bürgermeister/&c. zu Beuthen/ auff gebrochen/und unter andern besehen die Stadt und Universitet Franckfurt an der Oder eben zu der Zeit/da die Durchlauchtigen und Hochgebornen Printzen vom Brieg / unsere itzt regieren-de gnädige Landes-Fürsten und Herren daselbsten studiret, dero Fürstlichen Gnaden er mit seinem Herren Cameraden auffgewartet/und nachmals bey der Fürstlichen Taffel behalten worden.

Von

Von Franckfurt aus nam er folgendes in Augenschein die vornemen Oerter Hamburg/ Gröningen / Franecker / Harlingen / Enchüsen/ Amsterdam und Leyden / wo er stille gelegen und seine Adeliche exercitia und studia getrieben auch das Collegium Academicum, Hortum Medicum , Anatomi-Kammer und andere Zimmer daselbst besichtiget. Von dannen begab er sich nach Dord und Roterdam/allwo er das Bildniß des Weltkündigen Gelehrten Mannes Erasmi Roterodami gantz von Meßing gegossen in einem langen Thalar / ein Buch in der Hand habende / und auff einer grossen steinern Brücken stehende zu Augenschein bekommen. Darauff gelangende er nach Delfft und Schagen/da unter andern sinreichen Gemälden ihm ein solch Bild gezeiget werden/welches/ west iemand auff einer Seiten gestanden/dem Tode gleich ausgesehen/ wenn er sich aber auff die andere Seite gewendet / wie eine schöne Jungfrau anzuschauen gewesen. Anno 1624. reisete er abermals nach Leiden / von dar nach Amsterdam und Utrecht / da er nebenst andern raritæten die Kyrche betrachtet/in welcher ein Pfeiler auff Ochsenhaut gebauet ist mit diesen angeschriebenen Worttten:

Accipe posteritas, quod per tua secula narres:
Taurinis tergis incubat ista basis.

Als er die Stadt Schwoll besichtigte/nahm er unter andern auch in acht das Gemälde der Justitiæ & Charitatis im Stadthause daselbst/ mit der Uberschrifft:

Regna cadunt luxu, surgunt virtutibus urbes:
Publica res crescit pace, furore cadit.

Nachmals gelangete er in den Haag/nach Delfft/nach Bergen in Braband/nach Lille/nach Antverpen/allwo er eine Kirche besichtiget/so köstlich gebauet/daß nur das Mahlwerck achzigtausend Gulden/der Bau aber funffzig Tonnen Goldes gekostet.

Von

Von Löven aus kam er unterwegens nach Brüssel zureysen in ein Kloster/Höfelein genant/da ihm ein Groschę / der einer von den dreissig Silberlingen soll gewesen seyn / damit Christus unser HErr ist verrathen und verkaufft worden / zusehen gezeiget ward. Zu Brüssel hat er nebenst vielen anderen denckwürdigen Sachen zween Rüstungen von Fischbein / welche zween Indianische Könige geführet / war genommen. Von dar aus hat er Dünkyrchen/Ostenda/Gent/Zürichsee ꝛc. besichtiget. Nachdem er nun Braband / Henningau Artois / Flandern und Seeland zur Gnüge durch zogen/stund darauff sein Sinn in Franckreich zugehen. Weil aber damals gute Gelegenheit war Engeland zubesehen/unterließ er nicht nach Londen zu schiffen/ an welchem Ortte er stille gelegen und in der Festung Tur in der Rüstkaṁer nebenst andern merckwürdigen Dingen gesehen zwo Carthaunen von Holtze gemacht / welche der König in Engeland Henricus VIII. Zum Schrecken mit sich geführet u. durch derselben Srecken Boloniam in Franckreich einbekoṁen/mit diesen ausgeschnitzeten Worten: Marte qvid opus est, cui Minerva non deest. Von Londen begab er sich auff Oxenfort/da er in der Bibliotheca daselbst viel Manuscripta u. Instrumenta Mathematica, unter andern auch die zweene Globos / in welchen die Reysen Francisci Drachs/welcher die gantze Welt umschiffet/ abgezeichnet zuersehen gehabet. Als er nun Engeland betrachtet / hat er sich seinen gefasseten Vorhaben nach in Franckreich gen Pariß begeben/und die memorabilia daselbst in Augenschein genommen/ von Paris auff Lyon / da er unterwegens zu Orleans in der Decke der Galeri Capelle unter andern Emblematibus auch diese Gottselige Vers:

Tres unum, Deus est unus, tribus una potestas;
Hac casti maneant in religione nepotes.

abzuschreiben ihm belieben lassen. Von

Von Lyon durch Savoyen und Piemont / war seine Reise in Italien gen Padua: Von Padua auff Siena/da er 14. Tage stille gelegen. Als er kam in die grosse und alte Stadt Bolonen / mit schönen Pallästen gezieret/sahe er unter andern in der Krichen S. Dominici die Gestühle so artig und künstlich mit Historien des alten und neuen Testaments eingeleget / daß es nicht anders geschienen/ als wenn es gemalet wäre / daher auch Carolus V. der höchstlöbliche Römische Keyser / Christmilden Andenckens / mit einem Dolche darein gestochen und damit die Stücke heraus gezogen/woraus er abnehmen können/daß es eingelegte Arbeit und kein Malwerck wäre. Zu Florentzo sahe er im Pallast des Großhertzogens unter einem Schwiebogen stehen einen Esel in Stein ausgehauen / welcher alle Steine und darzugehörige Materiam über 20. Jahr nach einander getragen hatte / und war dieses Distichon angeschrieben:

Lecticam, Lapidos & marmora, ligna columnas,
Vexit, conduxit, traxit & ista tulit.

Lieget auch darunter begraben.

Von Siena aus besahe er Rom / Neapolis / Venedig. Und weil er nun fast fünff Jahr mit seinen Reisen hatte zubracht/begab er sich wiederumb nach Padua zuricke / von dannen in Deutschland / kam auch nach vornehmer Städte in Osterreich Böhmen/ Sachsen/Lausitz Besichtigung / nach dem er zu Wagen/Roß und Schiffe viel Schlösser und Schantzen/viel kostbare Kunststücke Labyrinthos, Amphitheatra, anderer raritäten zugeschweigen/ beschauet / und in dieser fünffjährigen Reise 3149. Meilen hinter sich geleget hatte/glücklich / frisch und gesund den 20. Februarii des 1628. Jahres in Lignitz zu den lieben Seinigen.

Mehr kommet uns zubesichtigen unser seliger Herr von Nostitz vor als ein vermehrtes Licht. Man pfleget nur

nicht ein Licht anzuzünden/zureinigen und auffzustecken/sondern nach Gelegenheit der Zeit werden auch die Lichter vermehret/ man zündet eines nach dem andern an/ daß derselben etliche/auch wol viel und in grosser Menge auffgesteckt zusehen sind. So verhelt sichs auch mit unsern seligen Herrn Otto Cunrad von Nostitz: Weil er als ein auffgestecktes Licht viel Städte und Länder beleuchtet und was rühmliches gesehen hatte/seine Mannbare Jahre auch herzu kamen und er einsam zuleben nicht mehr rathsam achtete/begab er sich / als er das 29ste Jahr seines Alters erreichet / in den heiligen Ehestand/im Jahr Christi 1633. mit der Hoch-und Wolédelgebornen / Hoch Ehren-und Tugendreichen Jungf. Hedwig/gebornen Leßwitzin/ aus dem Hause Schittel: Mit welcher er zwar eine liebreiche u. gewünschte/ aber sehr kurtze Ehe geführet/ dieweil er seiner Hertzliebsten ehelichen und vertraulichen Liebe nicht länger als 11. Monat geniessen können/und also gar zeitlich in den betrübten Wittverstand gesetzet worden / welch schmertzlicher Hinriß ihn denn deromassen betrübet/traurig und bestürtzet gemachet / daß er 19. Jahr unverheyrahtet blieben: ohn Zweyffel in den Gedancken stehende/sein GOTT würde ihn in kurtzen seiner Liebsten nachholen. Weil er aber endlich befunden / daß in Einsamkeit zu leben ihm nicht länger thunlich seyn möchte / hat er ihm zum andernmal zu seinem Eheschatze erkohren die gegenwertige Hoch- und Woledel Geborne/ Hoch Ehren- und Tugendreiche damals Jungfrau Elisabet/ geborne Glaubitzin / des Hoch- und Wol- edelgebornen / Gestrengen und Hochbenamten Herrn George von Glaubitz auff Dalcke / Baun und Wirwitz eheleibliche und vielgeliebte Jungfrau Tochter/und dieselbe ihm Christadelichem Brauche nach ehelich vertrauen lassen im Jahr Christi 1652. den 4. Novembris. In welcher anderen Ehe er denn so eine hertz-

liche

liche Liebe zu seinem Eheschatze getragen / und er wiederumb so beständige/auffrichtige und aus Grund der Seelen hertzquellende Liebe empfunden / daß sie recht vertraulich / friedlich und freundlich mit einander gelebet/und kein Unwille unter ihnen zuspüren gewesen / wie darvon alle und iede zeugen werden/so ihrer Kundschafft haben. Welche hertzliche Liebe eben dasselbe ist/ daß die schmertzlich-betrübte Frau Wittib so hoch bekümert und traurig machet / so offte sie an die ungefärbete und unzerrittene Liebe gedencket / daß sie von einem so grundfrommen/liebreichen und gewünscheten Eheherrn und Versorger so zeitig getrennet ist / und die Krone ihres Hauptes so geschwinde verlohren hat; Daß sie wol sagen mag: Nihil in me preccavit nisi qvod mortuus est. Mein liebster Eheherr hat nichts an mir gesündiget/ mir nichts übels/ kein Leides gethan / als daß er gestorben ist. Gleich wie aber beyde in lieblicher Ehe sehr freundlich und holdselig gelebet/also hat sie auch GOTT nicht eine unfruchtbare/ sondern eine gesegnete Ehe besitzen lassen. Denn wie ein Licht sich mehret u. andere anzündet/also hat auch der reiche Segens-GOTT seine Gnade gegeben/daß unterschiedene Adeliche Ehezweiglein als angezündete Lichter des vornehmen und uhralten Geschlechtes derer von Nostitz entsprungen: Sintemal des seligen Herrn Otto Cunrads Hertzliebste / als anwesende hochschmertzlich betrübte Frau Wittib / in ihrem Ehestande mit fünff Leibesfrüchten gesegnet worden / als zweyen Töchterlein/ welche noch am Leben / zweyen Söhnlein / derer eines todt geboren/ das ander aber von der Frau Mutter kranck zu Hauße gelassen worden: Die fünffte Leibesfrucht lieget noch vor Menschlichen Augen unter Mütterlichen Hertzen verborgen. Der ewige und barmhertzige GOTT/der ein Vater ist über alles/ was da Kinder heisset im Himmel und auff Erden / erbarme sich in allen

Gnaden über diese Vaterlose Wayſen; Die Gesunden erhalte er in beständiger Zunehmung und glücklichen Wachsthum; das Krancke erlöse er nach seinem Väterlichen Wolgefallen und des Kindes Seligkeit von allem plagenden Ubel und bringe es zu voriger Gesundheit: Was er aber allein siehet / und kein Mensch beschütze/ stärcke und erhalte Er unter seinen Gnaden-Flügeln in seiner Liebe zu einer glücklichen Geburt / umb JESU Christi willen Amen.

Nach dem wir bißher vernoñen / wie der selige **Herr von Nostitz** in seiner Geburt ein angezündetes / in seiner heiligen Tauffe ein gereinigtes/in seiner Aufferziehung u. angestelleten Reisen ein auffgestecktes / in seinem Ehestande ein vermehretes Licht gewesen; So ist in keine Vergessenheit zu stellen/ daß er von uns vers 5. als ein helleuchtendes Licht zubeschauen sey. Ohne Glantz und Schein wäre ein Licht kein Licht: Soll es aber ein Licht seyn und heissen/ so muß es leuchten/ wenn es angezündet/gereiniget und auffgestecket ist. Unserem Herren **Otto Cunrad von Nostitz** kan mit Warheit und ohn alle Heicheley nachgerühmet werden / daß er in seinem gantzen Leben viel Christliche Tugenden habe von sich leuchten lassen. So viel mir wissend und bekand ist/habe ich an ihm gespüret Betens-Andacht/Hörens-Andacht/Nachsinnens-Andacht. Ein fleißiger Beter war er / so offte er unser GOttes-Hauß allhier besuchte: Ein fleißiger Zuhörer war er / der mit fast unverwandten Augen wol einnam / was GOTT durch sein Wort vortragen ließ: Ein fleißiger Nachsinner war er/sintemal seine Andacht nur nicht so lange wehrete / so lange man in der Kirchen bey einander war / sondern wie er auch nachmals auſſer dem GOttesdienste sorgfältig sey gewesen umb eines und das andere / was er gehöret hatte/wol zuverstehen und wolzubehalten / weiß ich aus.

Er-

zehlung eines Freundes / der nunmehr selig bey GOTT ist. Was er vor Buß-Andacht im Beichtstuel und Gebrauche des Hochwürdigen Abendmahls habe spüren lassen wird zweiffels-ohne dem WolEhrwürdigen Ministerio Steinau noch in frischen Gedächtnüß schweben. Und daß ich anderer Christadelichen Tugenden und Glaubens-Wercken gantz geschweige / so ließ er sonderlich hervor leuchten im Gespräche holdselige Freundligkeit: Im Geberden ungezwungene Demuth: In Creutz und Trübsal beständige Gedult. Wie hertzlich war die brüderliche Liebe! Vielmal habe ich meine Lust gesehen an der behäglichen Eintracht der Herren Brüder / bey welchen ein Hertz/ein Sinn/eine Seele war/ da es doch sonst nicht ungemein ist/was der Poet saget:

Fratrum qvoque gratia rara est.

Kürtzlich / er führete ein Christlich- und unsträffliches Leben: Nicht als wann er gar ohne Mängel und Gebrechen gewesen wäre/dann die hat er täglich und zu gewissen Zeiten im Beichtstuel GOTT dem HErren abgebeten: Sondern es wird alhier sein Christenthum dergestalt gerühmet daß er / so viel menschliche Schwachheiten zugelassen/ein freywilliges Zeugniß von iedermann bekommen wird / und ihm auch ich kein anders ertheilen kan/als daß er vorsichtiglich gewandelt / und sich vor Sünden gehütet / welches eigendlich eine Beschreibung ist eines Gottfürchtigen Christen / wie die Epistel an die Eph. V/15. und der XVIII. Psal.im 24. vers ausweiset.

Endlich erfodert es der Beschluß / daß wir unseren Seligen mit unseren Gemüths-Augen ansehen als ein verloschenes Licht. Ein Licht brenne und leuchte so lange als es immer kan/ so muß es doch endlich verleschen und ausgehen/es geschehe gleich durch Ausblasen/durch Begiessen/durch Dempffen/durch Uberfluß

fluß oder Mangel des Wachses oder des Juselts/ und wie es immermehr den Namen haben mag. Zuwünschen wäre es / daß Herr Otto Cunrad von Nostitz noch lange Zeit / sonderlich seinen hertzliebsten und noch kleinen und unerzogenen Kindlein zu gute/wie auch den lieben Seinigen zur Ehre und Freude/hette ein helleuchtendes Licht viel Jahr nach einander seyn können. Zu wünschen wäre es / sage ich noch einmal / und wer wolte es nicht wünschen? Aber wie ein Licht endlich ausgehet und verleschet/offters gar schnelle und geschwinde: Also ist auch dieses Edle Licht/das so wol angezündet/so wol gereiniget / so wol auffgesteckt/ so wol vermehret / und so wol leuchtend gewesen/leider durch einen schnellen und plötzlichen Tod ausgegangen und verloschen. Est profectò res luctuosa uxorem, adolescentem & castam, & viro suo jucundam, foecundamq; antè tempus eripi, tanqvam facem accensam, & paulò pòst extinctam: saget der Philosophus Julianus Epistolâ 37. wenig geändert können wir sagen: Est profectò res luctuosa, Dominum à Nosttiz virum vegetum & probum, & uxori suæ jucundum, foecundumq; antè tempus eripi, tanqvam facem accensam & paulò pòst extinctam. Es ist gewißlich eine traurige Sache und trauriger Fall / daß der Herr von Nostitz / fromm und bey guten Leibes-Kräfften/seiner Liebsten angenem/lieblich und freundlich/ darzu gesegnet und fruchtbar gewesen ist / vor der Zeit (denn Alters halben hätte er noch viel Jahre leben können) als eine wolangezündete Fackel/ so wol geleuchtet aber eilend verloschen ist / hat sollen durch einen so plötzlichen Todt seiner Liebsten aus den Armen und seiner Freundschafft aus dem Gesichte gerissen worden! Aber unser Wünschen unser Klagen und Beklagen/unser Sehnen und Verlangen ist vor diesesmal vergebens und umbsonst: Nach GOttes unwandelbahrem Rathschluße / der alle unsere Tage/die

wir

wir leben sollen / auff sein Buch gezeichnet und dem Menschen ein Ziel gesetzet hat / welches er nicht überschreiten kan. Psal. CXXXIX, 16. Hiob. XIV, 5. Ist unser seliger Herr Otto Cunrad von Nostitz vergangenes 1659. Jahr den 23. Octobris zwischen 6. und 7. ohngefehr des Morgens/auff dem Adelichen Traur-Hauße zu Gramschütz im Glogauischen / nach dem er erwachet gewesen und mit seinem Verwandten und Freunde / der am nechsten bey ihm gelegen etliche Worte/nach Wünschung eines guten Morgens/geredet/als ein Licht verloschen. Und bey dem Auffstehen der andern Herren vom Adel todt gefunden worden. Bey welchem schnellen verleschen u. plötzlichen Tode ich nicht unterlassen kan die schönen Worte Lactantii Firmiani, welche zufinden sind l. 3. Inst. Christianarum. c. 19. p.m. anhero zusetzen welche also lauten: Si qvis nos interroget, utrum bonũ sit mors, an malum? respondebimus: Qvalilatem eius vitæ ratione pendere. Nam sicut ipsa vita bonum est, si cum virtute vivatur, malum, si cum scelere: Sic& mors ex præterito vitæ actibus prædicanda est. Ita fit, ut si vita in DEI religione transacta sit mors malum non sit: quia translatio est ad immortalitatem: sin aliter, malum sit, necesse est, qvoniam ad æterna supplicia transmittit. Das ist: Wenn uns iemand fraget/ ob der Tod gut oder böse sey? So antworten wir: Daß desselben Eygenschafft und Beschaffenheit an dem geführeten Leben hange. Denn wie das Leben selbst gut ist/wenn man in Christlichen Tugenden lebet: Böse aber weñ man sich mit Lastern beflecket: Also muß man auch von dem Tode aus dem vorhergehenden Thun des Lebens die Aussage machen. Also geschiehet es / daß wenn das Leben in wahrer GOttesfurcht ist geführet worden/der Tod nicht böse sey: Dann er ist nur eine Versetzung zur Unsterbligkeit: Aber wo das Leben anders

ders ist geführet worden / als from und gottselig / so muß der Tod Böse seyn / dieweil er die Menschen zur ewigen Verdammüß und Qvaal der Hellen schrecket. Diß ist das wolgegründete Urtheil des alten Kirchenlehrers Lactantii: Von Tode dieses oder jenes Menschen / ob er gut oder böse zu nennen sey.

Weil demnach unser offt erwehneter Herr Otto Conrad von Nostitz nicht allein in seinem gantzen Leben stille/und erbar/eingezogen / nüchtern und mäßig / fromm und gottselig sich verhalten / eines plötzlichen und geschwinden Todes erwartet und offt bey seinen Bekandten/erwehnet/es würde einmal unser HErr GOTT ein kurtzes Ende mit ihm machen: Sondern auch nur vier Tage vor seinem tödlichen Abschiede / das Verdienst des Sohnes GOttes und alle seine erworbene Wolthaten vermittelst des theuren Pfandes des wahren Leibes und Blutes JESU Christi / welches er den 19. Sontag nach Trinitatis in der Steinauischen Kirchen zu sich genommen / ihm ist zugeeignet worden / und er nachmals den Tag zuvor ehe sein Sterbttag angebrochen/bey der Adelichen Funeration zu Gramschütz gottselige und gewünschete Sterbens-Andacht hat halten können / und ohne allen Zweiffel auch gehalten hat: So urtheile ein ieglicher vernünfftig / ob man diesen Tod/unangesehen er plötzlich und schnell kommen / böse nennen könne. Sein Leben war nicht böse: Seine Buß-Andacht 4. Tage vor seinem Ende war nicht böse: Die Wünschung einer guten Nacht und bey Anbruch des Tages eines guten Morgens war nicht böse: Sein Brauch sich Gotte zubefehlen/so bald er erwachte/ war nicht böse. So wird gewiß auch sein Tod nicht böse/sondern gut und selig gewesen seyn. Der beste Nothhelffer JESUS Christus wird in seinem harten und hefftigen Schlag-

Flusse

Fluße in seinem Hertzen und Gedancken geblieben seyn. Der Heil. Geist / der uns vertritt mit unaussprechlichen Seufftzen/ Röm. VIII/ 26. wird sein Trost-Ampt bey ihm nicht uneerlassen haben. Daß also seiner Seligkeit ich so gewiß bin/so gewiß als er ein frommer und gottseliger Christ allezeit von mir und andern ist erkennet worden. Sein gantzes Alter erstreckt sich auff Vier und funffzig Jahr / dreyzehen Wochen/und zween Tage.

Numehr ists an dem / daß er getragen soll werden in seine Adeliche Erbgrufft/getragen zu seiner Ruhe / getragen aus unserem Angesicht.

Ach wie? möchten allhier die hinterlaßenen Leidtragenden Hertzen/insonders die Frau Wittib / Herr Bruder / Frau Schwieger-Mutter / und die gantze hochansehnliche Freundschafft sagen: Soll dann mein Eheschatz/ mein Herr Bruder / mein Herr Eydam / unser liebwerther Bluts- und Muths-Freund ungesegnet von uns scheiden? Auff seinem Todtbette hat er von den Seinigen ordentlichen Abscheid nicht nehmen können / das ist war / und daher sein plötzlicher Todesfall desto mehr zubeklagen. Vielweniger kan er es itzo verrichten / nachdem er von des Todes Macht gantz bestricket/ ohn Empfindligkeit / ohn regen und bewegen erstarret in seinem Sarge lieget. Aber was sein todter / blaßer und erstarreter Mund nicht thun kan/wil ich verrichten. Als vor Neun Jahren und was drüber ist/dieses Kirchenampt meiner Wenigkeit anvertrauet ward/ überreichete der selige Herr Otto Cunrad von Nostitz / als mein hochgeehrter Herr Collator, nachmals mein großgünstiger und liebwerther Herr Gevatter die Vocation mir mit seinen eigenen Händen selbst/von ihm selbst geschrieben / gab sie aus sei-

ner Hand in meine / mit einem solchen Wunsche / deßen er nu-
mehr gewehret ist. Itzo wil ich wiederumb seine Feder / Hand
und Mund seyn. Höret derhalben wie der selige Herr von
Nostitz durch mich / und zwar vermöge seines Nahmens Euch
hochbetrübten Leidtragenden Hertzen und der gantzen Christ-
woladelichen Freundschafft gute Nacht giebet / und Euch aller-
seits gesegnet.

Nach dem abgehandelten Leich-Text und seinem Stam-
Nahmen Nostitz / aus deßen versetzeten Buchstaben heraus
kommet Itzt Son / spricht er also:

Mich hat GOtt ie und ie geliebet /
Mich hat mein GOtt zu sich gezogen /
Erbarmung hat er stets geübet /
Mir ist er blieben wolbewogen /
Und solches nur aus lauter Güte /
Das hat erfreuet mein Gemüthe.
Was macht Ihr denn / daß Ihr Euch kräncket
Umb meinen Tod / Ihr meine Lieben?
Der Leib wird in die Grufft gesencket.
Was schadet es? last Eur Betrüben.
ITZT schwebt mein Geist in Himmels Wonne /
ITZT scheinet mir die Liebes-SONNE.

Sein Tauff-Nahme Otto Cunrad / heist versetzet also: Tod /
Cron / Tau. Sein gantzer Nahme: Otto Cunrad von
Nostitz / giebet durch Versetzung der Buchstaben die Rede:
O Tod / nu Cron / Tau / itzt Son. Krafft dieser Worte
helt er Euch / Ihr hochbekümmerten Leidtragenden Christade-
lichen Hertzen die Mäßigung Eures Traurens also vor /
und spricht:

Was

Was ist mein Tod? Ach eine CRONE!
Ein frischer TAU der mich ergetzet.
Solchs kommet mir von GOttes Sohne /
Der sich vor mich in Tod gesetzet.
O TOD / es kommet dir zu Hohne
Daß du nu bist mein TAU und CRONE!
Weil mir denn scheint die Liebes-SONNE
Weil JTZT mir GOtt zum Gnadenlohne
Den Tod gemachet hat zur Wonne /
Zum frischen TAU und Sieges-CRONE:
So laßet ab von Eurem Klagen /
Hört auff Eur Hertze mehr zu nagen.

Auff diese seine Ermahnungs-Rede / Bezeugung seines itzigen Zustandes / und gegebenen Trost den Seinigen / nimmet er völligen Abscheid und saget:

Ade mein Schatz! Ade ihr Kinder!
Ade Herr Bruder / mir behaget!
Ade Frau Mutter! und nichts minder
Ihr Freunde / die ihr umb mich klaget!
Bleibt alle GOttes Lieb ergeben:
Der spar euch zu dem Himmels Leben!

An diesem Trost und Letzung laßet Euch genügen / Ihr schmertzbetrübte Leidtragende Christadeliche Hertzen / und sprechet ein gläubiges Amen! Wir wünschen auch das Amen!

O GOtt im Himmel laß es Amen seyn!
Worumb wir auch hertzlich bitten und beten:
Vater Unser ꝛc.

Die Gnade unseres HErren JEsu Christi / und die Liebe GOttes des Vaters / und die Gemeinschafft des H. Geistes / sey mit uns allen / Amen! II. Cor 13.

(IV.)

TRIUMPHUS

animæ beatæ.

Seelen-Triumph/

Eines selig-verstorbenen Christen.

Aus dem CXVI. Psalm/ v. 7/8/9.

Bey Christadelichem Begräbnüß und Einsetzung

(Tit.)

Herren Christoff von Zedlitz/

auff Säbitz und Floriansdorff/

in einer Station-Predigt 1662.

d. 22. Novembris

zu

Sebnitz

im Lignitzschen entworffen.

Aufftritts-Wunsch

JEsus Christus/ unser höchster und gröster Wolthäter/ welcher unserer Seelen nicht allein bey unseren Lebens-Zeiten/ sondern auch/ und zwar allermeist im Tode selbst gutes thut/ daß sie sich zufrieden geben/ Ihn für seinem Throne loben und preisen/ und sich des höchstgewünschten Wolstandes hertzlich erfreuen kan; auch allbereit unseren verstorbenen Herren von Zedlitz durch einen wiewol plötzlichen und unversehenen/ doch seligen Abscheid aus dieser Welt also abgefodert/ daß seine Augen von Thränen/ sein Fuß vom Gleiten befreyet ist/ und er im Lande der Lebendigen mit allen Seligen und Außerwehleten in himlischer Wonne und Freude lebet/ und auch für und für leben wird: walte in Gnaden über uns alle/ sonderlich über

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-97666-p0026-0

nu nicht versagen der HErr der gnädig ist/und gerne hilffet/ Ps.
wenn wir nur demütig und inständig werden drumb bitten.

Weil denn nichts gewissers ist als der Todt/ aber nichts ungewissers als desselben Stunde/ und ihm hoffentlich ein iglicher unter uns wird wünschen/daß er auch inkünftig nach vollendetem Lebens-Lauffe und seligem Abschiede möge liegen und schlaffen gantz mit Frieden/ und sich über des HErren Hülffe erfreuen/daß er sicher wohne: als lasset uns umb diese Hülffe des HErren/die uns aus dem Tode zum Leben/aus der Mühe und Arbeit zur Ruhe/ aus dem Unfriede zum Friede und sicheren Wohnung des Grabes und des Himmels gewünschet/einig und allein bringet/ mit hertzlicher Andacht also beten: Vater Unser/ꝛc.

JEsu laß mich nicht verderben/
Noch im Leben/ noch im Sterben.
Und wenn rückt der Todt herbey/
JEsu/ Du mein Helffer sey/
Meine Seel an meinem Ende/
JEsu/ nimm in deine Hände!
Amen.

II.

ANTHROPOGRAPHIA HIOBÆA.

Bildung und Abmahlung des Menschen/

Wie solche der H. Hiob in seinem Buche am XIV. Cap. vers 1. 2.
[a]bgerissen und hinterlassen hat/
Bey Christadelicher Beysetzung
Caspar Leonhards und Evä Hedwigs/
Zwillingen aus dem Hause Säbitz
von Zedlitz/ ꝛc. ꝛc.
in einer Station-Predigt den 18. Decembris 1657.
zu Säbitz im Liegnitzschen
vorgestellet.

Auffritts-Wunsch.

JEsus Christus/der einzige Mensch in Gnaden/ welcher nur nicht von Ewigkeit her vom Vater in der Ewigkeit des Götelichen Wesens gezeuget/ sondern auch umb unsert willen in der Fülle der Zeit gebohren ist worden von einem Weibe/ und in seinen kurtzen und flüchtigen Leben viel Unruhe und Mühseligkeit ausgestanden hat/ auch endlich am Stam̃ des Creutzes wie eine Blume verwelcket und als ein Schatten vergangen ist; und solches nach seinem heiligen und unwandelbaren Willen auch an den zarten und vor uns eingesargten Adelichen Kinderlein und Zwillingen hat geschehen lassen/daß sie eine kurtze und geringe Zeit nach ihrer Geburt gelebet/ die Unruhe dieses Lebens gefühlet/ wie zwey schöne Blümlein auffgegangen/aber wiederumb bald abgefallen und wie ein Schat-

ten dahin geflohen sind: walte in allen Gnaden über uns alle/sonderlich tröste er die hoch- und schmertzlich betrübte Christwoladeliche Eltern und sämptliche Leidtragende Christadeliche Freundschafft: daß sie bedencken und erwegen die selige Ewigkeit und andere Wolthaten/so den verstorbenen schon wiederfahren sind/ und sie noch auch inkünftig mit grosser Frauden und Herrligkeit erfahren und empfinden werden: uns aber verleihe er/ daß wir die kurtze Unruhe und Flüchtigkeit dieses Lebens also betrachten/daß wir Lust und Liebe bekommen zu der ewigen Freude und Seligkeit: hochgelobet ꝛc.

* * *

ANdächtige ꝛc. ꝛc. Christwoladeliche Trauer-Hertzen: Klägliche und wehmüthige Worte führete vorzeiten der H. Patriarch Jacob/als er zu seinen Söhnen sprach: Ihr beraubet mich meiner Kinder. Joseph ist nicht mehr vorhanden: Simeon ist nicht mehr vorhanden: Benjamin wolt ihr hinnehmen. Es gehet alles über mich. Als zulesen im 1. B. Mose am 42. Diese Klage- und Jammer-Worte preßten dem heiligen Manne aus die unterschiedene Zufälle/ welche bißher seinen Kindern waren zugestossen/auch die Beysorge war/ daß sich der Kummer nicht werde mindern/ sondern mehren. Denn da Joseph/ein frommer Sohn Jacobs: welchen er lieber hatte/ als alle seine Kinder/ auff Befehl seines Vaters auff das Feld gieng/zusehen wie es umb seine Brüder stünde und umb das Vieh/und daß er nachmals seinem Vater solches wieder sagte/wie sichs verhielte: kam er nicht wieder. Mit was vor Hertzeleid seines Vaters der diesen Jüngling sehr liebete/ ist leichtlich zuermessen. Ge 3 c. X 4. v

In solchem traurigem und bekümmertem Zustande Jacobs / schicketen die anderen Söhne / zu denen Joseph zwar kommen war / sie ihn aber Anfangs willens hatten zu tödten / nachmals aber in Egypten verkauffteu / den bunten Rock Josephs / den liessen sie ihrem Vater bringen und sagen : Diesen haben wir funden.
37 Siehe ob es deines Sohnes Rock sey oder nicht. Der betrübte Vater erkennete alsobald das Hertzeleid / und sprach : Es ist meines Sohnes Rock. Ein böse Thier hat ihn gefressen / ein reißend Thier hat Joseph zerrissen. Da gieng das Trauren und Hertzens-Weh an / welches er nach Landes Branch / auch mit euserlichen Geberden bezeugete / er trug Leid umb seinen Sohn Joseph lange Zeit. Und obzwar seine Söhne und Töchter aufftratten ihn zutrösten / wolte er sich doch nicht trösten lassen. Hierüber kam eine theure Zeit ins Land / da sandte gedachter Ja-
42 cob zehen seiner Söhne in Egypten Getreide und Speise zukauffen / neun derselben kamen wieder / aber Simeon blieb zurücke. Damit nu der Vater wissen möchte / warumb Simeon nicht wiederkäme / erzehleten sie / wie der Mann der im Lande HErr wäre / sich hart gegen sie gestellet mit Worten und Geberden / und sie für Kundschaffer gehalten. Da sie sich aber verantwotret hetten / und gesaget: wir sind redlich / und nie Kundschaffer gewesen / sondern zwölff Brüder / unsers Vaters Söhne / einer ist nicht mehr vorhanden / und der jüngste ist bey unserm Vater im Lande Canaan: habe der HErr im Lande gesprochen : daran wil ich mercken ob ihr redlich seyd / Einen euer Brüder lasset bey mir / und nehmet die Nothdurfft für euer Hauß / und ziehet hin / und bringet euren jüngsten Bruder zu mir / so mercke ich / daß ihr nicht Kundschaffer / sondern redlich seyd / so wil ich euch auch euren Bruder geben / und ihr möget im Lande werben. So bald Jacob dieses vernahm / da brach er aus in voran gezogene Klage-Worte : Ihr be-

beraubet mich meiner Kinder. Joseph ist ist nicht mehr vorhanden: Simeon ist nicht mehr vorhanden: Benjamin wolt ihr hinnehmen. Es gehet alles über mich.

Wenn ich bey dieser hochansehnlichen Adelichen Trauer-Versamlung und dem ersten Anblick der gegenwertigen Todten-Baar mir nur ein wenig zu Gemüthe führe den itzigen Zustand der Christwoladelichen abermals schmertzlich-betrübten Eltern/ so dünecket mich/daß ihr Hertz ja so kummerhafftig / betrübet und traurig sey / als vormals Jacobs Hertz / da er den Hinriß und Veraubung seiner Kinder bey sich betrachtete/gewesen ist. Denn welcher unter uns weiß nicht/wie das Trauren wegen tödtlichen Hintritts / Jungfräuleins Barbarä Elisabeth Zedlitzin / Seliger Gedächtniß/kaum in etwas gelindert sey: Itzo ist ein neues/und zwar ein doppeltes Leid vorhanden/indem wir vor unseren Augen eingesarget sehen Zwey Liebe Kinder und Zwillinge mehr gedachter Christwoladelicher Eltern von GOtt bescherete / aber zeitig abgefallene Ehe-Pflantzlein. Solte nicht der hochbetrübte Herr Vater (Tit:) Herr Christoff von Zedlitz auff Säbitz und Floriansdorff / mit guten Rechte den H. Jacob seine Worte abborgen und sagen können: O Tod / du beraubest mich meiner Kinder. Barbara Elisabeth ist nicht mehr vorhanden. Caspar Leonhard und Eva Hedwig sind nicht mehr vorhanden. Und wer weiß/wen du aus meinem Adelichen Hofe gedenckest hinzunehmen! Solte nicht auch die höchstbekümmerte und Schmertzens-volle Frau Mutter. (Tit) Frau Barbara Elisabeth Zedlitzin / Gebohrne Rotkyrchin/Frau auff Säbitz ꝛc. wo es anders ihre mütterliche Wehmuth zuließe/ sagen und klagen können: Ach wie werde ich doch meiner Kinder beraubet! Sollen denn alle meine Kinder und Ehepflantzlein dem unersättlichen Tode in den

Rachen

Rachen kommen? Barbara Elisabeth ist nicht mehr vorhanden: Caspar Leonhard ist nicht mehr vorhanden: Eva Hedwig ist dahin. Es gehet alles über mich. Es scheinet / als wenn ich umbsonst Geburtsschmertzen ausstehen / umbsonst der Aufferziehung pflegen muß. Ich muß seyn / wie eine / die ihrer Kinder beraubet wird. Du hast deinem Volck ein hartes erzeiget / saget David im 60. Psalm. Ich halte gäntzlich dafür / daß es niemand leugnen werde / daß der allgewaltige GOtt diesem hochadelichen Hause ein hartes erzeiget habe / indem innerhalb zwey Jahren drey Adeliche Leichen zur Erden zubestatten sind / denn Kinder kommen von Hertzen / und gehen wieder zu Hertzen / nach dem gemeinen Sprichwort. Und ie edler die Naturen sind / ie mehr empfinden sie den Verlust ihrer Kinder und nehmen ihn schmertzlich zu Hertzen. Darumb man denn auch die Wehmuth und das Trauren gegenwertiger Christvoladelicher Eltern nicht Ursache hat übel zu deuten. Ein Vater erbarmet sich über seine Kinder /
3. nach den 103. Psalm: nur nicht / wenn es ihnen im Leben übel gehet / sondern auch und allermeist / wenn er sie vor seinen Augen siechen und krancken / ja todt und erblasset liegen sehen soll. Kan auch ein Weib ihres Kindeleins vergessen / daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes! fraget bey dem
, Propheten Esaia am 49. die Göttliche Majestät selbst. So nu das erbarmende Mutterhertz über einem Kindlein / und über einem Sohne wallet / wie solte es nicht in vollem Wehmuths-Blute liegen / wenn der Tod in so kurtzer Zeit unterschiedene liebe Kinderlein / Männliches und Weibliches Geschlechtes hinreisset?
. l. Sine dolore amittitur, quod sine amore possidetur. Quę verò ar-
l. denter diligimus habita, graviter suspiramus sublata. Ohne Schmertz verleuret man / was man ohne Liebe besitzet.

Was

1.

MEDITATIO

Mortis Christianæ.

Tröstliche

Todes-Betrachtung

seliger-verstorbener Christen.

Aus dem 9 Vers/

Des IV. Psalmens.

Bey Christ-Adelichem Begräbnüß

Jungfräuleins

Barbarä Elisabeth Zedlitzin/ ꝛc. ꝛc.

Den 1. Sontag nach Trin. war der 27. Junii

1656.

in einer Station-Predigt

zu Säbitz

im Liegnitzschen gehalten.

Auffstritts-Wunsch.

JEsus Christus unser trautester HErr und Heyland/ welcher/ da er wol hette mögen Freude haben/ sich umb unser Sünde willen in Arbeit/ und umb unser Missethat willen in Mühe gegeben/ ja endlich den Tod des Creutzes erduldet/ aber bald darauff in seinem Grabe gelegen und geschlaffen hat gantz mit Frieden/ biß er am dritten Tage frölich von den Todten aufferstanden und zu den sicheren Wohnungen der himlischen Herrligkeit eingegangen ist: walte in allen Gnaden über uns alle/ besonders aber über die Christ-wol-adeliche Eltern und sämptliche Leidtragenden/ er gebe ihnen allerseits tröstlich zu erkennen/ daß das gegenwertige eingesargte Kind und Jungfräulein numehr liege und schlaffe gantz mit Frieden/ auch in seinem Ruh-und Schlaff-kämmerlein/ dahin es heute soll gebracht werden/ wol ruhen und friedlich liegen werde sein

Seelichen durch die Hülffe des HErren im Himmel sicher wohne / und am Jüngsten Tage mit Leib und Seel vereiniget für GOtt und seinen Heiligen leben und schweben werde in unaussprechlicher Wonne und Freude iñer und ewiglich: hochgelobet und hertzlich geliebet mit GOtt dem Vater und dem H. Geiste itzt und zu ewigen Zeiten / Amen / Amen.

Andächtige in Christo JEsu außerwehlte und geliebte / wie auch nach dem Willen GOttes schmertzlich betrübte und mitbetrübte Christ-adeliche Trauer-Hertzen: Eine sehr harte und traurige Bottschafft brachte vorzeiten der Prophet Nathan dem Könige David / da er im Nahmen und auff Befehl GOttes ihm diese Worte einhielt und sprach: Der Sohn / der dir gebohren ist / soll des Todes sterben. Welche Ansage denn von Stund an ins Werck gerichtet ward. Denn so bald Nathan vom Könige heimgieng / schlug der HErr das Kind / daß es todtkranck ward. Hierüber gerieth David in grosses Hertzeleid und Betrübnüß / er ersuchte GOtt umb das Knäblein und fastete / er ging in ein besonder Gemach und lag über Nacht auff der Erden. Es stunden zwar die Eltesten seines Hauses auff und wolten ihn von der Erden auffrichten: aber er wolte nicht / und aß auch nicht mit ihnen. Am siebenden Tage starb das Kind. Da forchten sich die Knechte Davids solches ihm anzusagen: denn sie gedachten: Siehe / da das Kind noch lebendig war / redeten wir mit ihm / und er gehorchte unser Stimme nicht / wie vielmehr wird es ihm weh thun / so wir sagen: das Kind ist todt. Als aber der König aus seiner Knechte leisen reden merckte / daß das Kind todt wäre / und endlich von ihnen solches ausdrücklich vernam / stund er auff von der Erden und wusch sich / und that andere Kleider an / und ging in das Hauß des HErren / und betet an.

Sam. XII, 14, 23.

Und

A.

Und da er wieder heim kam / ließ er ihm Brodt auffträgen und aß. Solches kam seinen Knechten so bedencklich vor/daß sie nicht unterlassen kunten ihn zufragen/wie sie es verstehen solten / daß er sich numehr nach dem Tode des Kindes so getrost und frölich erzeige/da er doch vorhin bey wehrender Kranckheit sich sehr traurig und kläglich verhalten hette. Sprachen derhalben: Was ist das vor ein Ding/das du thust? Da das Kind lebete/ fastetest du/und weinetest. Nun es aber gestorben ist / stehest du auff und issest? Darauff gab er ihnen folgende Antwort: Umb das Kind fastete ich und weinete/da es lebete. Denn ich gedachte/wer weiß? es möchte mir der HErr gnädig werden/ daß das Kind lebendig bleibe. Nun es aber todt ist/ was soll ich fasten? kan ich ihn auch wiederumb holen? Ich werde wol zu ihm fahren/er kommet aber nicht wieder zu mir. Als zulesen 2. Buch Sam. 12. Fast dergleichen harte und traurige Bottschafft fertigte der allgebietende GOtt ab im verwichenen 1655. Jahre im Monat Decembris an den (Tit.) Hrn. Christoff von Zedlitz/ auff Säbitz und Floriansdorff/ wie auch an seine hertzliebste/ die (Tit.) Frau Barbara Elisabet Zedlitzin / geborne Rothkyrchin / Frau auff Säbitz/rc. GOttes Ehesegen hatte sie begabet mit einem lieben / anmuthigen und wolgestalten Töchterlein/Namens Barbara Elisabet: es wuchs schön daher wie eine liebliche Blume / es blühete wie ein schönes Röselein in ihrem Adelichen Ehegartten/ es gab Lust und Freude allen Augen/die es schaueten/ und fehlete nichts an Hoffnung gewünschter und glücklicher Erziehung. Aber ehe man sich dessen versahe / ward es auff das Kranck-und Siechbette geleget. Das war nur nicht eine Muthmassung / sondern gewisse Bottschafft/daß das Kind sterben würde: massen es auch geschahe. Denn am 15. Decembris verwichenen Jahres zwischen 9. und 10. Uhr des Abends ward sein Seelichen nach ausgestandener Leibeskranckheit von ihm genommen / und lag

alldar das todtverblichene Cörperlein blaß und unempfindlich/ beraubet des Lebens und aller seiner Kräffte. Was sich nun über solchem tödtlichen Hinrisse bey den Christadelichen Eltern vor Betrübnüß/weinen und wehklagen ereignet/wie Sie des Essens darüber vergessen und ihr Jammer-Fasten gehalten: traurig gesessen und gelegen/ und in grossem Kummer werden geschwebet haben/ist leichtlich zuerachten/und/wenn es Noth wäre/ würden davon Zeugnüß geben können alle beywesende / die in wehrender Zeit umb die Christwoladeliche Eltern gewesen und ihre Wehmuth mit Augen gesehen haben. Und traun/ über ihrem Betrübnüß/welches sie damals empfunden/und noch fühlen/sind sie nicht zuverdencken. Denn so natürlich es ist/daß krancke sterben/so natürlich ists/ daß die hinterbliebene die verstorbene betrauren / sonderlich Eltern ihre zarte und anmuthige Kinder.

Vorzeiten haben die in Persien solchen Brauch gehabt/daß sie ihre Kinder bald nach der Geburt einer Amme gegeben / und sie nicht eher/als weñ sie das siebende Jahr erreichet/für sich kommen lassen/zu dem Ende, wenn sie indessen sterben solten / sie den Verlust und das Absterben ihrer Kinder desto besser erdulden möchten; sintemal sie es nicht getraueten auszustehen/ wenn sie ihre Kinder solten umb und bey sich haben und für ihren Augen sterben sehen: weil sie aber ihrer so lange Zeit entwohneten / und fast wäre/als weñ sie dieselben gar nicht hetten/ hielten sie dafür/durch solch Mittel könten sie den Todt ihrer Kinder desto leichter vergessen. Solches mercket an Valerius Maximus, und nennet es admodum probabile institutum, eine solche vorgeschlagene/beliebte und angenommene Weise / die gar sehr zubillichen sey. Wir Christen lassen diesen Brauch/so sehr er auch mag gelobet werden/ den Heyden und Ungläubigen: Unterdessen ist doch daraus zusehen/wie schmertzlich es einem Vater- und Mutter-Hertzen falle / wenn der Todt ein liebes Kind wegreißet. Wie uns auch die H.

Max. l. c. 2.

Schrifft

beraubet mich meiner Kinder. Joseph ist ist nicht mehr vorhanden: Simeon ist nicht mehr vorhanden: Benjamin wolt ihr hinnehmen. Es gehet alles über mich.

Wenn ich bey dieser hochansehnlichen Adelichen Trauer-Versamlung und dem ersten Anblick der gegenwertigen Todten-Baar mir nur ein wenig zu Gemüthe führe den itzigen Zustand der Christwoladelichen abermals schmertzlich-betrübten Eltern/ so düncket mich/daß ihr Hertz ja so kummerhafftig / betrübet und traurig sey / als vormals Jacobs Hertz / da er den Hinriß und Beraubung seiner Kinder bey sich betrachtete/gewesen ist. Denn welcher unter uns weiß nicht/wie das Trauren wegen tödtlichen Hintritts / Jungfräuleins Barbarä Elisabeth Zedlitzin / Seliger Gedächtniß/kaum in etwas gelindert sey: Itzo ist ein neues/und zwar ein doppeltes Leid vorhanden/indem wir vor unseren Augen eingesarget sehen Zwey Liebe Kinder und Zwillinge mehr gedachter Christwoladelicher Eltern von GOtt beschere-te / aber zeitig abgefallene Ehe-Pflantzlein. Solte nicht der hochbetrübte Herr Vater (Tit:) Herr Christoff von Zedlitz auff Säbitz und Floriansdorff / mit guten Rechte den H. Jacob seine Worte abborgen und sagen können: O Tod / du beraubest mich meiner Kinder. Barbara Elisabeth ist nicht mehr vorhanden. Caspar Leonhard und Eva Hedwig sind nicht mehr vorhanden. Und wer weiß/wen du aus meinem Adelichen Hofe gedenckest hinzunehmen! Solte nicht auch die höchstbekümmerte und Schmertzens-volle Frau Mutter. (Tit.) Frau Barbara Elisabeth Zedlitzin / Gebor-ne Rotkyrchin/Frau auff Säbitz ꝛc. wo es anders ihre mütterliche Wehmuth zuließe/ sagen und klagen können: Ach wie werde ich doch meiner Kinder beraubet! Sollen denn alle meine Kinder und Ehepflantzlein dem unersättlichen Tode in den

Rachen

Rachen kommen? Barbara Elisabeth ist nicht mehr vorhanden: Caspar Leonhard ist nicht mehr vorhanden: Eva Hedwig ist dahin. Es gehet alles über mich. Es scheinet / als wenn ich umbsonst Geburtsschmertzen ausstehen / umbsonst der Aufferziehung pflegen muß. Ich muß seyn / wie eine / die ihrer Kinder beraubet wird. Du hast deinem
f. LX, 5. Volck ein hartes erzeiget / saget David im 60. Psalm. Ich halte gäntzlich dafür / daß es niemand leugnen werde / daß der allgewaltige GOtt diesem hochadelichen Hause ein hartes erzeiget habe / indem innerhalb zwey Jahren drey Adeliche Leichen zur Erden zubestatten sind / denn Kinder kommen von Hertzen / und gehen wieder zu Hertzen / nach dem gemeinen Sprichwort. Und ie edler die Naturen sind / ie mehr empfinden sie den Verlust ihrer Kinder und nehmen ihn schmertzlich zu Hertzen. Darumb man denn auch die Wehmuth und das Trauren gegenwertiger Christvoladelicher Eltern nicht Ursache hat übel zu deuten. Ein Vater erbarmet sich über seine Kinder /
CIII, 13. nach den 103. Psalm: nur nicht / wenn es ihnen im Leben übel gehet / sondern auch und allermeist / wenn er sie vor seinen Augen siechen und krancken / ja todt und erblasset liegen sehen soll. Kan auch ein Weib ihres Kindeleins vergessen / daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes! fraget bey dem
XLIX, Propheten Esaia am 49. die Göttliche Majestät selbst. So nu
5. das erbarmende Mutterhertz über einem Kindlein / und über einem Sohne wallet / wie solte es nicht in vollem Wehmuths-Blute liegen / wenn der Tod in so kurtzer Zeit unterschiedene liebe Kinderlein / Männliches und Weibliches Geschlechtes hinreisset?
. g. M. l. Sine dolore amittitur, quod sine amore possidetur. Quę verò ar-
l Moral. denter diligimus habita, graviter suspiramus sublata. Ohne Schmertz verleuret man / was man ohne Liebe besitzet.

Was

(IV.)

TRIUMPHUS

animæ beatæ.

Seelen-Triumph/

Eines selig-verstorbenen Christen.

Aus dem CXVI. Psalm/ v. 7/8/9.

Bey Christadelichem Begräbnüß und Einsetzung

(Tit.)

Herren Christoff von Zedlitz/

auff Säbitz und Floriansdorff/

in einer Station-Predigt 1662.

d. 22. Novembris

zu

Sebnitz

im Lignitschen entworffen.

Aufftritts-Wunsch

JEsus Christus/ unser höchster und gröster Wolthäter/ welcher unserer Seelen nicht allein bey unseren Lebens-Zeiten/ sondern auch/ und zwar allermeist im Tode selbst gutes thut/ daß sie sich zufrieden geben/ Ihn für seinem Throne loben und preisen/ und sich des höchstgewünschten Wolstandes hertzlich erfreuen kan; auch allbereit unseren verstorbenen Herren von Zedlitz durch einen wiewol plötzlichen und unversehenen/ doch seligen Abscheid aus dieser Welt also abgefodert/ daß seine Augen von Thränen/ sein Fuß vom Gleiten befreyet ist/ und er im Lande der Lebendigen mit allen Seligen und Außerwehleten in himlischer Wonne und Freude lebet/ und auch für und für leben wird: walte in Gnaden über uns alle/ sonderlich über

Was ist mein Tod? Ach eine CRONE!
Ein frischer TAU der mich ergetzet.
Solchs kommet mir von GOttes Sohne/
Der sich vor mich in Tod gesetzet.
O TOD/ es kommet dir zu Hohne
Daß du nu bist mein TAU und CRONE!
Weil mir denn scheint die Liebes-SONNE
Weil JEZT mir GOtt zum Gnadenlohne
Den Tod gemachet hat zur Wonne/
Zum frischen TAU und Sieges-CRONE:
So laßet ab von Eurem Klagen/
Hört auff Eur Hertze mehr zu nagen.

Auff diese seine Ermahnungs-Rede/ Bezeugung seines itzigen Zustandes/und gegebenen Trost den Seinigen/nimmet er völligen Abscheid und saget:

Ade mein Schatz! Ade ihr Kinder!
Ade Herr Bruder/ mir behaget!
Ade Frau Mutter! und nichts minder
Ihr Freunde/ die ihr umb mich klaget!
Bleibt alle GOttes Lieb ergeben:
Der spar euch zu dem Himmels Leben!

An diesem Trost und Letzung laßet Euch genügen/Ihr schmertzbetrübte Leidtragende Christadeliche Hertzen/ und sprechet ein gläubiges Amen! Wir wünschen auch das Amen!

O GOtt im Himmel laß es Amen seyn!
Worumb wir auch hertzlich bitten und beten:
Vater Unser ꝛc.

Die Gnade unseres HErren JEsu Christi/und die Liebe GOttes des Vaters/ und die Gemeinschafft des H. Geistes/ II. Cor. 13.
sey mit uns allen/ Amen!

(VII.)

CORDIALE
Θανατο-Πενθεο-Παραμυθιπκόν.
Geistliche Hertzstärckung
zu Trost
Sterbender und leidtragender Christen.
Bey Christ-adelicher Beysetzung
(Tit.) Hn. Christoff Ernsts von Sedlitz.
(Tit.) Hern Christoff von Sedlitz / auff Säbitz und Floriansdorff /
und
(Tit.) Frauen Barbarä Elisabeth Sedlitzin / gebohrne Rothkirchin / Frauen auff Säbitz etc. geliebten ältesten Söhnleins.
Den 21. Octob. 1665. in einer Station-Predigt zu Säbitz im Liegnitzschen aus den Worten des Propheten Esaiæ XXXV, 10. zubereitet.

* * *

Aufftritts-Wuntsch.

JEsus Christus / unser einziger und höchstgewünschter Erlöser / welcher mit seinen unaussprechlichen Schmertzen in seinem grossen Leiden und darauff erfolgetem Tode des Creutzes aller gläubigen Christen Noch und Tod geheiliget und überwunden / und mit

seiner frölichen Aufferstehung ihnen ewige Freude und Wonne/ und die Herrligkeit des himmlischen Zions erworben und verdienet hat; wie er denn auch allbereit solches wahr gemachet an unserm seeligen Christ-wohladelichen frommen / gedultigen und Glaubens-beständigen Knaben / **Christoff Ernsten von Zedlitz** / dessen langwierige und schwere Niederlage/ samt allen Schmertzen und Seufftzen endlich hat weichen müssen/da hergegen seine erlösete Seele alsobald nach der Ablegung des sterblichen Leibes himlische Freude ergriffen hat/ und zu seiner Zeit auch sein todt-erblasseter Leichnam mit grosser Herrligkeit aufferstehen / und ewige Freude über seinem Haupte seyn wird: Walte in Gnaden über uns alle / bevoraus aber über die Christwohl-adeliche leidtragende Hertzen allerseits / absonderlich und vor allen Dingē über die hochschmertzlich betrübte Frau Mutter / Jungfrau Schwester und sämtliches Geschwister / er gebe ihnen zu erkeñen die Freude und Seeligkeit ihres erlöseten Söhnleins und Bruders / und verleihe / daß sie den geschehenen Verlust mit Gedult ertragen / und sich dem heiligen Willen Gottes gantz und gar ergeben: Uns aber allen helffe er gnädiglich / daß wir nicht allein im Leben und gesunden Tagen / sondern auch und zwar allermeist im Sterben und Abscheiden von dieser Welt seine Erlösete seyn und und bleiben / und von allen Schmertzen und Seufftzen zur Freude und Wonne des ewigen Lebens gelangen mögen / hochgelobet mit Vater und heiligem Geiste in Ewigkeit Amen.

IM HErren Geliebte etc. Christwohl-adeliche Trauerhertzen: Eine wehmütige Klage führet der grosse Creutz-träger Hiob/ wenn er zum Ende des 23sten Capitels seines Buches also spricht: **GOtt hat mein Hertz blöd gemacht / und der Allmächtige hat mich erschreckt. Denn die Finsternüß machts kein Ende mit mir / und das Tunckel wil für mir nicht verdecket werden.** Dardurch er denn zu verstehen gibt / wie ihm zu Muthe gewesen sey / da er durch GOttes Verhängnüß

I, 16.

Wenn GOttes Posaun wird angehn/
Am jüngsten Tag werd ich erstehn:
Bey Christo seyn in steter Freud/
Das hilff mir ô Dreyfaltigkeit.
Amen.

Vater unser etc.

(VIII.)

Beatè morientium REFECTIO post Defectionem,

Seelig sterbender Labsaal / auff ihre außgestandene Trübsaal/

Aus der Offenbahrung Johannis am VII, 13, 17.

Bey Christ-adelicher Beysetzung

(Tit.) Frauen Barbarä Elisabeth Seidlitzin / Frauen auff Säbitz / ꝛc. ꝛc.

Den 30. November 1667. in einer Station-Predigt zu Säbitz im Lignitzschen beherziget.

* * *

Aufftrits-Wunsch.

JESUS Christus das heilige unschuldige und unbefleckte Lamm GOttes / unser trautester HErr und Heiland/welcher nach seinem blutigen Angst-schweisse / schweren Banden / grausamen Schlägen / vielen Striemen und hefftigen Schmertzen bey klarem und

Sohn / mein Sohn. 2. Sam XVIII, 29, 33. Solch Jammer-geschrey hielt der König David / weil er wuste / daß sein Sohn nicht wohl / sondern übel gestorben wäre / in dem er als ein Auffrührer / Bruder-mörder und Vater-verstörer / als ein Blut-schänder und übelverführter Mensch mit seinen Anhange war in die Hölle gefahren / und es ihm nicht wohlgienge / auch in Ewigkeit nicht wohlgehen könte. Aber dessen hat sich das Christ-wohladeliche Mutter-hertz / das Geschwister und gantze leidtragende adeliche Freundschafft gar nicht zubefahren: sondern sie sind versichert / daß es dem Knaben Christoff Ernsten gantz wohl gehe: der als ein Erlöseter des HErrn gestorben / und dannenhero auch in der Aufferstehung als ein Erlöseter des HErrn seine fröliche Widerkunfft halten wird: der ietzo schon der Seelen nach kommen ist in das himmlische Zion zur Versamlung aller heiligen Engel und Außerwehlten GOttes: der mit Jauchzen in das Paradieß versetzet worden: über dessen Haupt ewige Freude ist: welchen Freude und Wonne ergreiffet: da bey ihm Schmertz und Seufftzen weg muß.

Mit einem Worte: Es gehet dem Knaben Christoff Ernsten von Zedlitz gantz wohl. GOttt der heilige Geist / der Tröster frommer Traurigen und Betrübten / versiegele diesen Trost und geistliche Hertzstärckung in aller Leid-tragenden Sinn und Gemüthe: und verleihe auch uns / daß wir als die Erlöseten des HErrn wohl leben / und wohl sterben / und auff unserm Tod-bette von ihm und seinem Worte kräfftiglich erquicket werden. Und wer dieses begehret / der seufftze und bete schließlichen:

Leb ich / so leb ich meinem GOtt /
Sterb ich / so hört auff all mein Noht.
Ich gläub / daß mein HErr JEsus Christ /
für all mein Sünd gestorben ist.
Wer an ihn gläubt / der stirbet nicht /
Und kömmt auch nimmer ins Gericht.
Drum ich zum Sterben willig bin /

Qk 329

Herren

von

Au

Christa

Jesus Christus /
gang aus der Hö

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

8 50
508
1

OTHEC
KAVIAN

Auff
seres
him

TIFFEN Color Control Patches © The Tiffen Company, 2007
3/Color Black
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White
Inches Centimetres

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-97666-p0045-5